

IV. Allgemeine formelle Antragserfordernisse – ordnungsgemässe Einreichung des Rechtsschutz- gesuches bzw. -antrages

A. Terminologisches

Das Staatsgerichtshofgesetz gebraucht in den allgemeinen Verfahrensvorschriften den Begriff «Eingaben». Er stammt aus dem nicht sanktionierten Staatsgerichtshofgesetz 1992, das ihn anstelle des Begriffs «Anträge» eingeführt hat. Diese Änderung wurde damit begründet, dass der Begriff «Anträge» nicht ausreichend sei. Es handle sich im Verfahren vor dem Staatsgerichtshof je nach Verfahrensart nicht nur um Anträge, sondern auch um Beschwerden, Anklagen usw. Der allgemein gehaltene Terminus «Eingaben» erscheine deshalb sinnvoller, da der «Antrag» nur einen Teil des jeweiligen Schriftsatzes ausmache oder aber auch ganz fehlen könne.²⁸¹ Das neue Staatsgerichtshofgesetz schliesst sich dieser Argumentation an und übernimmt ihn in den allgemeinen Verfahrensbestimmungen.²⁸² Der Begriff «Eingaben» versteht sich somit als Oberbegriff, der einerseits die «Beschwerden», «Anträge», «Anzeigen», «Anklagen» usw., die in den besonderen Verfahrensvorschriften des Staatsgerichtshofgesetzes vorkommen, und andererseits, wie dies den Gesetzesmaterialien zu entnehmen ist, auch alle anderen Schriftsätze, wie etwa solche, die keinen (Sach-)Antrag enthalten, umfasst.²⁸³

§ 15 VfGG und § 23 BVerfGG verwenden dagegen mit Bedacht anstelle des allgemeineren Begriffs «Eingaben» den Begriff «Anträge», weil unter einem Antrag nach beiden Bestimmungen nur verfahrenseinleitende Eingaben verstanden werden.²⁸⁴

281 BuA, Nr. 71/1991, S. 83 f.

282 Aus Gründen der Einheitlichkeit müsste de lege ferenda der Begriff «Anträge» in Art. 52 Abs. 1 StGHG durch «Eingaben» ersetzt werden.

283 Siehe BuA, Nr. 71/1991, S. 84 und auch S. 12.

284 Vgl. für Österreich Hiesel, Antragserfordernisse, S. 17. Das deutsche Bundesverfassungsgerichtsgesetz spricht in § 23 Abs. 1 explizit von «Anträge, die das Verfahren einleiten, ...».